

Barockmusik vom Trio in RE

Aus der Vergangenheit ins Hier und Jetzt

Von **Anke Bayer-Thiemig** - 20.01.2019 -

Klänge, die auch bei Festen am Hofe von Versailles prächtig unterhalten hätten, erfüllten die Pankratiuskirche in Stuhr. Verantwortlich für die Musik des Barocks war das Trio in RE.



Přemek Hájek spielte ein nicht alltägliches Instrument in Stuhr: Mit der Theorbe verzauberte er die Besucher in Stuhr. (Jonas Kako)

Stuhr. Einen Glanzpunkt der „Alten Musik“ erlebten die Besucher in Stuhr, wo eine geradezu einmalige Kombination von Instrumenten zu hören war. Es war nicht nur ein Abend für Puristen und Liebhaber der Gambenmusik, sondern auch für Neugierige. In der St.-Pankratius-Kirche fesselten drei Virtuosen die Besucher mit intensiven Klangerlebnissen. Das, was da an die 90 Minuten geboten wurde, hätte auch bei Festen am Hofe von Versailles prächtig unterhalten.

Das Trio in RE mit Anja Engelberg und Claas Harders (Violen da Gamba) sowie Přemek Hájek (Barockgitarre und Theorbe) stellten unter dem Motto „Engel und Teufel“ virtuos und auch ganz berührende Gambenmusik vor. Die Faszination hielt sich dabei stets die Waage mit Klang und Erscheinungsbild der ungewöhnlichen Instrumente sowie der Fertigkeit, mit der diese gespielt wurden. Dank der hervorragenden Musiker entstanden vor dem inneren Auge des Zuhörers Klanggemälde, die der Ausdruckskraft barocker Kirchenräume in nichts nachstanden. Die Musiker erklärten zudem über eine unterhaltsame Moderation ihre Faszination für ihre Musik, um sie mit dem Publikum zu teilen und den Funken überspringen zu lassen.

Im Mittelpunkt stand ein abwechslungsreiches Programm zur Blütenlese überwiegend seltener Gambenliteratur des französischen Barock mit Kompositionen der großen französischen Gambisten Marin Marais (1656-1728), Antoine Forqueray (1672-1745), Charles Hurel (um 1680) sowie Joseph Bodin de Boismortier (1689-1755) und Francois Couperin (1668-1733).

Mitte des 18. Jahrhunderts war die französische, hoch virtuose Art des Gambenspiels führend für ganz Europa. Virtuosen aus anderen Ländern schickte man nach Paris, um mit dem „Engel“ Marin Marais und dem „Teufel“ Antoine Forqueray zu studieren. In den französischen Salons der adeligen

Bevölkerung wurde Gambe gespielt, bei Hofe wurden Gambisten angestellt. Ja, selbst Könige, sowohl Louis XIV. als auch Louis XV. lernten, die Gambe zu spielen. Sie war das Mode-Instrument des gesamten Adels. Wie etwa in Marais' „Suite en re mineur,“ mit der die Künstler den Abend eröffneten und die den eigentümlich verhaltenen Klang der mit dem Bogen gestrichenen Gambe und der Theorbe anschaulich hören ließen. Diese Musik hat etwas durch und durch Elegantes und, wenn man sie in einer Interpretation der Protagonisten hört, sehr Sinnliches.

Auffällig ist schon die Theorbe, ein Lauteninstrument mit einem Griffbrett von fast einem Meter Länge. Bereits Johann Sebastian Bach konnte Theorbe spielen. Die Gambe, eine historische Form der Geige und auch Kniegeige genannt, ist ebenso kein alltägliches Instrument. Am Ende des Barocks wurde sie von der lautereren und durchsetzungsfähigeren Violine verdrängt und fristet seitdem ein Dasein fernab des Rampenlichts. Dass solche Instrumente jedoch nicht komplett verschwinden, ist solchen Musikern zu verdanken, die bereits etliche Auszeichnungen erhalten haben. Der Name des Barockensembles leitet sich übrigens ab von den auf „D“ gestimmten drei Instrumenten des Duos, oder „RE“ wie es nach italienischer Tonsilbenbezeichnung heißt.

Die Künstler erzählten auf ihren ungewöhnlich Instrumenten Geschichten, ließen die Besucher teilhaben. Das Zusammenspiel war geprägt von Achtsamkeit und Einfühlungsvermögen. Ein Programm mit absolutem Seltenheitswert. „Ein Atemzug aus einer anderen Zeit“ oder „Alte Musik braucht alte Instrumente“ waren am Ende zu hören. „Eine Musik, die in dieser Vollendung selten zu hören ist“, schwärmte auch Klaus Helbig als Vertreter des Gemeindegemeinderates.